



Wer zweimal lügt ...

Schon beim ersten Mal machten die Verantwortlichen eine extrem schlechte Figur. Und mit den Verantwortlichen waren nicht die übereifrigen Manager aus dem mittleren Management gemeint, die offensichtlich die Firmenkultur und damit die Order aus der Führungsspitze richtig verstanden hatten und dementsprechend handelten. Sondern die Chefetage. So kam es, dass im Oktober vorigen Jahres der Chef der US-Bank Wells Fargo, John Stumpf, nach einer harten Anhörung im US-Senat seinen Posten räumte. Das war die Quittung für seine Rolle im Skandal um die Eröffnung von rund zwei Millionen unautorisierten Kreditkonten, mit denen Kunden der viertgrößten Bank in den USA geschädigt wurden. So weit, so gut.

Weniger schön war die vorteilhafte Entschädigungsregelung, die Wells Fargo mit dem US-Justizministerium aushandeln konnte. Gegen die Zahlung von lächerlichen 185 Millionen Dollar, und ohne die Anerkennung eines Schuldeingeständnisses, meinten die Verantwortlichen, wieder zum Tagesgeschäft zurückkehren zu können. John Stumpf musste lediglich auf seinen Jahresbonus von 41 Millionen US-Dollar verzichten, behielt aber sein 130-Millionen-Dollar-Ruhestandspaket.

Möglicherweise waren diese Erfahrungen der Vorstandsetage mit für die Ereignisse verantwortlich, die am vergangenen Donnerstag die „New York Times“ aufdeckte, und die Wells Fargo erneut in den Fokus betrügerischer Handlungen zulasten seiner Kunden rücken. Diesmal geht es um Autoversicherungen, die das Bankhaus erneut in hunderttausenden Fällen ohne Wissen seiner Kunden abgeschlossen hatte. In vielen Fällen übersteuert und nutzlos, da die Autokäufer bereits im Besitz einer solchen Versicherung waren.

Um das ganze Ausmaß des Skandals einzuordnen, ist es wichtig zu wissen, dass in den USA standardisierte Kreditbewertungen an der Tagesordnung sind und eine schlechte Bonitätsbeurteilung gravierende Nachteile für Privatpersonen mit sich bringt. Offensichtlich hat Wells Fargo in mehr als 800.000 Fällen, in denen Kunden über die Bank eine Autofinanzierung realisierten, ohne Rücksprache Versicherungen abgeschlossen, die den Restwert des Wagens abdeckten. Diese Praxis ist im Immobilienbereich üblich, bei Autokrediten dagegen nicht. Bei den unwissenden Kunden führte die Abbuchung der zusätzlichen Kosten zu Überziehungen, Kontokündigungen und bei 25.000 Kunden sogar zum Verlust des Wagens. Und als ob dies nicht schon gravierend genug gewesen wäre, verschwiegen die Verantwortlichen diesen Skandal, wie aus einem im Sommer vergangenen Jahres erstellten, internen Untersuchungsbericht der Beratungsfirma Oliver Wyman hervorgeht.

Nun beteuern die Verantwortlichen erneut ihren Willen, die Fehler zu korrigieren, die Kunden zu entschädigen und zukünftig alles besser zu machen. Wobei bereits jetzt die genannten Entschädigungszahlungen von rund 80 Millionen US-Dollar in dieselbe Richtung weisen wie beim letzten Skandal. Und die Börse? Im Zuge des letzten Skandals verlor die Aktie rund zehn Prozent. Auf die bisherigen Veröffentlichungen reagierten die Investoren mit Abgaben von rund fünf Prozent. Das einst eher kleine Institut war nach der Finanzkrise und der Übernahme des angeschlagenen Konkurrenten Wachovia gigantisch gewachsen. 2015 hatte es die chinesische ICBC als nach Börsenwert größte Bank der Welt abgelöst und vereint heute rund 270 Milliarden US-Dollar Marktkapitalisierung auf sich. Bleibt nur noch abzuwarten, ob Warren Buffett, der größte Einzelaktionär von Wells Fargo und dessen größter Fan, diesmal entschiedener zu dem Skandal Stellung nimmt als vor neun Monaten.